

Suche Frieden

Ich lese auf „www.katholikentag.de“ auch Inhaltliches zu diesem Wort. Die Aufmerksamkeit für das Thema und die Professionalität der Vorbereitungen durch das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken und durch die Münsteraner Bistumsgruppe sind groß und lassen Schönes und Vielfältiges erwarten. Ich bin Bischof Felix dankbar für den geistlichen Weg: Gruppen, Familien und Einzelne haben miteinander ihre „Friedensverträge“ und die jetzt neu angegangenen Wege und Beziehungen auf Plakaten dokumentiert, bereits nach Münster eingebracht und können dies weiter tun. Bei uns in Kalkar sind manche davon zurückgekommen. Das Thema Frieden wird so nicht nur besprochen und gefeiert, sondern vorher schon in Realität umgesetzt.

Es war eine neue Erfahrung: Nach dem gemeinsamen Glaubensfest vor dem Kalkarer Rathaus Pfingstmontag und dem intensiven Reformationsgottesdienst am 31.10.2017 hatten wir im Zugehen auf den Katholikentag am 25. März zum Friedenssingen eingeladen. Zum ersten Mal sind wir auf die neuapostolische Gemeinde am Ort zugegangen. Ein Projektchor aus Mitgliedern der Chöre unserer verschiedenen Kalkarer Ortschaften und evangelischer und neuapostolischer Christen aus 80 Sängerinnen und Sängern fand sich in den Proben zu neuen Begegnungen und zum Austausch. Allein dieser Anweg tat gut und brachte Menschen auf neue Wege und Gedanken. Ich selbst habe erst zum zweiten Mal eine neuapostolische Kirche betreten und unser Kantor hat dort mit dem Chor geprobt. Und dann natürlich der wunderbare Gottesdienst mit den starken, sehnsuchtsvollen Friedensgesängen, den drei Glaubenszeugnissen und den verteilten Fürbitten ...

Das „Suche Frieden“ kann ich mehrfach angehen: 1. „Ich suche Frieden.“ Da wäre was, wenn man bei mir ablesen könnte: Da will einer wirklich Wohlwollen, Wertschätzung, Verbindendes, künftige Zusammenarbeit. 2. Der erste Petrusbrief zitiert in 3, 8-16 den Psalm 34: „Suche Frieden und jage ihm nach!“ Naja, so flott sind wir da ja meistens nicht unterwegs. Aus der „Stör mich nicht in meinem Sessel“-Mentalität kommen wir so leicht nicht raus. 3. Dass Gott sagt: „Ich suche Frieden“, Orte und Menschen, wo mein Frieden Raum greift, sich ausbreitet: Das haben wir nicht immer auf dem Schirm.

Es ist gut, dass wir Europäer uns an Religionskriege bei uns erinnern, 1618-1648 oder Nordirland, bevor wir auf islamische Feindschaften oder heutige Christenverfolgungen missbilligend herabsehen. Es ist gut, dass wir 100 Jahre nach dem Ersten und 73 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg Erinnerungen wachhalten an Prozesse, die menschenverachtend und völkermordend unvorstellbares Leid und Tod brachten. Um dann aber auch gleichzeitig die Kraft des christlichen Europa zu Friedensbemühungen trotz Auschwitz und trotz Verdun zu erkennen: Uns ist der Frieden von anderen angeboten und geschenkt worden, so dass heute gemeinsam ohne Ressentiments und Hass politisch und völkerverbindend Zukunft in wirtschaftlicher Prosperität gestaltet wird.

„Suche Frieden“ wird für mich – beschämt im wohlsituierten Kalkar – so zur Ehrlichkeitsbemühung: Wenn wir am Ende der Messe sagen: „Geht hin in Frieden!“, dann heißt das nicht: „Seid schön artig!“, „Streitet euch nicht!“, „Kuschelt harmonisch in der Sofa-Ecke!“ Dann heißt es eher: Interessiert euch für Geschichte! Sorgt mit für gute Streitkultur! Wehrt euch gegen Verbreitung von Hass! Bildet die Kinder zu Friedensstiftern aus! Fördert junge Politiker! Bearbeitet eure eigenen Konflikte! Durchschaut die Medienflut! Erbittet Segen für Unsympathische, Andersdenkende und Außenseiter! Schaut hin nach Syrien oder Nigeria! Lebt versöhnt mit eurer eigenen verkorksten Lebensentwicklung! Bittet ernsthaft: „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!“

Alois van Doornick, Kalkar